



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 6. August 1895.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Erklärlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganze Württemberg Nr. 1. 25.

Bezirkspolizeiliche Vorschriften

über das Fällen und Anrücken von Holz aus Berghängen an die Staats- und Nachbarschaftsstraßen, sowie für die Benützung solcher zum Lagern und Verladen von Holz und Steinen aus angrenzenden Waldungen.

I.

Vorschriften über das Fällen, Aufbereiten und Anrücken von Stammholz an Berghängen oberhalb von Staats- und Nachbarschaftsstraßen.

1) Das Fällen, Aufbereiten und Anrücken des Stammholzes an Berghängen oberhalb von Staats- und Nachbarschaftsstraßen hat mit der größten Vorsicht zu geschehen. Diese Arbeiten haben zu unterbleiben, wenn der Boden durch Gefrieren oder durch Nässe so glatt geworden ist, daß mit Verrichtung derselben augenscheinlich Gefahren verbunden sind.

2) Stämme dürfen an steilen Hängen nur mittelst Seilens, schwere Stämme von mehr als 3 Festmeter Inhalt nur mit zwei, je an besonderen Poteisen zu befestigenden Seilen angerückt werden. Die Anwendung von Griffen oder Krampen zur Fortbewegung von nicht an das Seil genommenen Stämmen ist verboten.

3) Die Stämme sollen an Steilhängen, wenn möglich und ohne Gefahr für die Holzhauer ausführbar, nicht in der Richtung des größten Gefälls, sondern, soweit thunlich, quer geworfen und an der dem Boden zugekehrten Seite insoweit nicht entastet und entrindet werden, bis sie an das Seil genommen sind, wobei letzteres stets um genügend starke Stämme, Stöcke und dergleichen geschlungen sein muß.

4) Bei dem Lagern von Stammholz oberhalb von Straßenböschungen ist vom Waldeigentümer oder dessen Stellvertreter dafür Sorge zu tragen, daß dasselbe durch Verlegen mit Steinen, Einschlagen von Pfosten und dergleichen Maßregeln gegen das Fortrutschen gesichert wird.

5) Vor Beginn des Fällens und Anrückens ist von dem betreffenden Waldeigentümer oder dessen Vertreter unter Angabe der mutmaßlichen Dauer der Arbeiten der R. Straßenbauinspektion, bezw. dem Oberamtswegmeister Anzeige zu erstatten.

Letztere können in den Fällen, in welchen eine Gefährdung der Sicherheit des Verkehrs zu befürchten ist, die Anordnung treffen, daß während des Holzfallens bei der Arbeitsstelle ebenso, wie bei dem Anrücken selbst, zu rechtzeitiger Warnung der auf den Straßen verkehrenden Menschen, Tiere, Fuhrwerke und Fahrzeuge eine, erforderlichenfalls zwei zuverlässige Personen auf Rechnung des Waldbesitzers, bezw. von demselben aufzustellen sind.

Ist die Straße durch einen einschließenden Stamm gesperrt worden, so muß unverzüglich auf kürzestem Wege, nötigenfalls mittelst Absägen des Stammes der Verkehr nach Bedarf wieder frei gemacht werden. Wenn durch Windwurf oder Schneeeindruck Stämme in größerer Zahl auf die Straße geworfen werden, so ist der Waldeigentümer zur schleunigen Räumung aufzufordern und letztere im Falle der Versäumung oder Verzögerung durch anzustellende Arbeiter vollziehen zu lassen. In soweit sich die in die Straßen eingeschossenen Stämme nicht in anderer Weise unter Verwendung der gewöhnlichen zum Holztransport benützten Werkzeuge und Vorrichtungen in der durch die Verkehrsbedürfnisse geforderten Zeit beseitigen lassen, sind sie, soweit nötig abzuhängen.

II.

Vorschriften über das Anrücken, Lagern und Verladen von Stammholz, Kleinnutzholz und Brennholz, sowie von Steinen auf Staats- und Nachbarschaftsstraßen u. deren Zubehörenden.

1) Zum Anrücken und Lagern von Holz und Steinen auf Staats- und Nachbarschaftsstraßen und deren Zubehörenden ist von Seiten des Waldbesitzers oder dessen Stellvertreter die nach § 9 Abs. 1 der R. Verordnung vom 6. Juli 1873, betr. Vorschriften über die Benützung öffentlicher Straßen und ihrer Zubehörenden (Reg.-Bl. 295) erforderliche Genehmigung und zwar bei Staatsstraßen der Straßenbauinspektion des Bezirks, und bei Nachbarschaftsstraßen des Oberamtswegmeisters einzuholen.

2) Beim Ablassen der Stämme über Mauern, Pflaster und dergleichen sind am oberen Ende derselben Rundhölzer aufzulegen und festzuhalten, über welche die Stämme zu leiten sind, damit die oben erwähnten Zubehörenden der Straße nicht beschädigt werden. Material-Lagerplätze und deren Zubehörenden dürfen zum Anrücken nicht benützt werden. Die Stämme sind vielmehr seitlich von demselben auf die Straße zu leiten; derjenige Abstand, welcher mit dem anzurückenden Holz von Kunstbauten einzuhalten ist, wird von der Straßenbauinspektion, bezw. dem Oberamtswegmeister im einzelnen Falle bestimmt.

Ist die Benützung der Straße zur Aufbereitung des Holzes unbedingt notwendig, so muß diese Arbeit mit größter Beschleunigung und so betrieben werden, daß der Verkehr auf der Straße in keiner Weise beeinträchtigt wird, d. h. daß wenigstens ein Fuhrwerk die betreffende Stelle anstandslos passieren kann.

Am Abend eines jeden Tages muß die Straßenfahrbahn in ganzer Breite vollständig aufgeräumt werden.

Das Abbrennen von Wärmefeuern auf der Straße oder in deren nächster Umgebung wird unter keinen Umständen geduldet.

3) Das an die Straße angerückte Holz darf nur neben der eigentlichen Fahrbahn und nur auf einem der Nebenwege abgelagert werden. Das Ablagern des Holzes darf über dem Straßengraben und bis auf 15 cm Breite des benachbarten Nebenwegs gestattet werden, wenn eine andere Gelegenheit zum Lagern des Holzes fehlt.

Hierbei ist jedoch der Graben erforderlichen Falls zu räumen und mit kurzen Stangen so zu überdecken, daß er in seinem ganzen Querschnitt frei bleibt.

Die den Graben überdeckenden Querstangen sollen nicht mehr als 10 cm über die Holzlager selbst hervorragen. Stämme, welche beim Ablassen über einen Nebenweg hereinragen, sind ohne Verzug über die Böschung zu schaffen und seitlich der Fahrbahn zu lagern.

Das aufgesetzte Holz muß solid gelagert oder gebeugt sein, so daß kein Einsturz erfolgen kann.

Die einzelnen Beugen von Scheiterholz, Reisfack und dergleichen, welche über einen Straßengraben zu stehen kommen, dürfen nicht länger als 4 m gesetzt werden und sind so von einander abzurücken, daß von Beuge zu Beuge ein Abstand von mindestens 2 m entsteht; hierbei ist auf die ungehinderte Einmündung der Wasserflüsse, der Dohlen unter erhöhten Fußwegen u. dergl. in den Graben entsprechende Rücksicht zu nehmen. Sollte trotzdem eine Wasserstauung

im Graben stattfinden und der Waldbesitzer nicht selbst für sofortige Beseitigung derselben sorgen, so steht der Straßenbauinspektion, bezw. dem Oberamtswegmeister das Recht zu, auf Kosten der Waldbesitzer das Erforderliche ohne Weiteres vorzunehmen.

4) Das Anrücken, Aufspoltern, Lagern und Aufsetzen, sowie das Verladen und Abführen des Holzes ist möglichst zu beschleunigen. Beim Verladen von Stammholz muß außer dem Fuhrmann noch mindestens ein Mann thätig sein.

Der Verkehr auf der Straße muß beim Verladen und Abführen des sämtlichen Holzes so weit offen gehalten werden und ungehindert bleiben, daß ein Fuhrwerk an der Verladestelle bequem vorbeikommen kann und bei mehreren Verladestellen genügend lange Ausweichstellen offen bleiben.

5) Beschädigungen an der Fahrbahn und dem für den Fußwandel frei zu erhaltenden Nebenweg sind spätestens am Abend eines jeden Tages, herabgefallene Steine aber sogleich zu beseitigen.

Sofort nach beendigter Abfuhr des Holzes hat der Waldbesitzer auf seine Kosten nach Anweisung der Straßenbauinspektion, bezw. des Oberamtswegmeisters die Straßen und ihre Zubehörenden wieder in den vorherigen Stand zu setzen, insbesondere Fahrbahn und Nebenwege sauber zu reinigen, die Gräben regelmäßig auszuschlagen und beschädigte Böschungen und Rasenborden mit neuem Rasen flüchtig auszubessern.

Kommt der Waldbesitzer dieser Verpflichtung, sowie den bezüglich der Benützung der Straße zum Aufbereiten des Holzes erteilten Vorschriften nicht sofort oder nicht vollständig nach, so ist die Straßenbauinspektion, bezw. der Oberamtswegmeister befugt, ohne Weiteres das Fehlende auf Kosten des Waldbesitzers auszuführen.

Die Erneuerung bestehender Kunstbauten wird von der Straßenbauinspektion, bezw. dem Oberamtswegmeister auf Kosten des Waldbesitzers vorgenommen, ebenso das zeitweise Beseitigen von Geschlächshäufen, sowie der Kilo- und Hektometersteine.

III.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht andere Strafbestimmungen zur Anwendung zu kommen haben, auf Grund des § 366 Z. 10 des R.-St.-G. bestraft.

Vorstehende bezirkspolizeiliche Vorschriften, zu welchen der Amtsversammlungsausschuß seine Zustimmung gegeben hat, sind durch Erlass der R. Kreisregierung vom 8. Juli d. J. Nr. 5545 für vollziehbar erklärt worden. Ihre Wirksamkeit beginnt mit dem 1. September 1895.

Calw, 3. August 1895.

R. Oberamt.
Boelter.

Die Ortsbehörden

werden beauftragt für geeignete Bekanntmachung vorstehender Vorschriften Sorge zu tragen.

Einige Abdrücke werden demnächst mit der Post zugestellt werden und empfiehlt es sich bei den Holzverkäufen die Käufer hierauf hinzuweisen.

Calw, 3. Aug. 1895.

R. Oberamt.
Boelter.

Bekanntmachung.

Floßsperre.

Dem aus Anlaß der Vornahme von Uferbauten gestellten Gesuche der Firma **Louis Barth** in **Calmbach** um Anordnung einer Floßsperre für die **kleine Enz** ist durch Verfügung der K. Kreisregierung Neutlingen vom 26. v. Mts. für den Monat August d. J. entsprochen worden.

Ferner wird zur Kenntnis der Interessenten gebracht, daß das Großh. Badische Bezirksamt Pforzheim für die Zeit vom 12. August bis 9. September d. J. wegen Ausführung von wasserbaulichen Arbeiten **Floßsperre** auf der **Enz** und **Magold** angeordnet hat. Calw, den 2. Aug. 1895.

R. Oberamt.
Boelter.

Bekanntmachung

betr. die Gewährung von Beihilfen an bedürftige ehemalige Kriegsteilnehmer auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 — Art. 13 —

Nach Art. 13 des Gesetzes vom 22. Mai 1895 — Reichs-Gesetzbl. Seite 237 u. ff. — werden an solche Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des Heeres und der Marine, welche an den Feldzügen 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden, Beihilfen gewährt.

Im Einzelnen ist bezüglich der Gewährung dieser Beihilfen in Art. III a. a. D. Folgendes bestimmt:

Die Beihilfen betragen jährlich 120 Mark, werden monatlich im Voraus gezahlt und unterliegen nicht der Beschlagnahme.

Von der Gewährung der Beihilfen sind ausgeschlossen:

- a. Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder eine Gnadenbewilligung auf Grund des Allerhöchsten Erlasses Seiner Majestät des Kaisers vom 22. Juli 1884 beziehen;
- b. Personen, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind;
- c. Personen, welche sich nicht im Besitze des deutschen Inbegriffs befinden.

Es ergeht nun die Aufforderung an bedürftige und dauernd gänzlich erwerbsunfähige ehemalige Kriegsteilnehmer der Unterklassen, sich mit ihren Gesuchen um diese Beihilfen an das **Bezirkskommando** (bzw. Hauptmeldeamt, Meldeamt, den Bezirksfeldwebel) ihres derzeitigen Wohnortes zu wenden. An Beweismitteln ist Seitens der Gesuchsteller neben den sämtlichen Militärpapieren eine Bescheinigung der Ortsbehörde über Alter, Bedürftigkeit und Würdigkeit (bei verheirateten Gesuchstellern auch über die Zahl der nicht erwerbsfähigen Familienglieder) sowie ein Zeugnis des behandelnden Arztes beizubringen. Die Zuerkennung der Beihilfen erfolgt durch das Kriegsministerium.

Anträge, welche sich von vorne herein als zweifellos unbegründet erweisen, werden schon vor der Vorlage an das Kriegsministerium abgewiesen. Die Betretung des Rechtsweges ist nach dem Gesetze ausgeschlossen.

Stuttgart, den 31. Juli 1895.

Königliches Kriegsministerium.
Schott v. Schottenstein.

Ein Ruhmesblatt deutscher Geschichte.

Zur Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 von Gustav Lange.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Nicht ohne Kämpfe, ohne schwere Lasten
Ließ sich erringen unsrer Freiheit Hort,
Doch wollen wir nicht ruhen und nicht rasten —
Des Reiches Schützen stützen fort und fort!
Es sei in allen Taten
Nur treu und gut beherdet!
Dem Vaterland treu unsere Kraft zu weihen
Soll Deutschlands echten Söhnen Lösung sein!

Seit den Tagen, wo brausend wie ein Sturmwind die Kunde von der französischen Kriegserklärung alle deutschen Gauen durchwehte, und allerorten die Flammen der Begeisterung hell aufloderten, ist nun bereits ein Vierteljahrhundert verfloßen. Was deutsch-national gesinnte Männer schon lange vorher ersehnt, was für viele zwar ein schöner, aber unerfüllter Traum bis dahin gewesen, das ward in jener großen unergänzlichen Zeit mit einem Male zur Wirklichkeit, erfüllte sich in glänzendster Weise. Einmütig wie ein Mann erhoben sich alle deutschen Stämme, vergessend allen Haß und allen Groll, der bisweilen unter

ihnen bestand und Deutschland in einen Zustand der Ohnmacht und Zerrissenheit gebracht; nicht länger wollte man französischen Uebermut über sich ergehen lassen und den anderen Völkern zur Zielscheibe des Spottes dienen. Die deutschen Fürsten und Völker standen treu zusammen, um mit vereinten Kräften für die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlands zu kämpfen, ein unüberwindliches Bollwerk zum Schutze der Grenze zu bilden und alles zur Verteidigung derselben zu wagen!

Den von den Franzosen vorgeschützten Anlaß bildete die Wahl des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern zum Könige von Spanien. Napoleon III. verlangte von König Wilhelm von Preußen, er solle dem Erbprinzen von Hohenzollern befehlen, auf die spanische Krone zu verzichten, was natürlich von diesem mit Recht abgelehnt wurde. Als dann am 12. Juli der Fürst von Hohenzollern im Namen seines Sohnes die Verzichtserklärung aussprach und der Prinz selbst in würdiger Weise erklärte, er wolle „eine untergeordnete Familienfrage nicht zum Kriegsvorwande reifen lassen“, da gaben sich Napoleon und die französischen Staatsmänner noch immer nicht zufrieden damit. Sie erklärten, die öffentliche Meinung Frankreichs befände sich in größter Aufregung und könne nur durch vollständige Genugthuung Preußens beschwichtigt werden, welche nur darin bestehen könnte, daß der König von Preußen erkläre:

„Er hätte nicht annehmen können, durch die Ermächtigung des Prinzen zur Annahme der spanischen Krone den Interessen und der Würde der französischen Nation zu nahe zu treten. Er schließe sich der Entschagung des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern an, und zwar mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß jeder Grund des Zwiespalts zwischen beiden Ländern verschwinden werde.“

Mit Entrüstung wies König Wilhelm diese Zumutung zurück und dem französischen Gesandten Graf Benedetti, welcher ihn in dieser Angelegenheit in Bad Ems um Audienz ersuchte, teilte er dies mit. Als der Botschafter in gleicher Angelegenheit am 13. Juli nochmals um Audienz nachsuchte, da ließ ihm dann König Wilhelm von Preußen den ewig denkwürdigen Bescheid durch den Adjutanten vom Dienst zugehen: „Seine Majestät habe ihm nichts weiter mitzuteilen und halte daher eine Unterredung für nicht notwendig.“

Damit war der Würfel gefallen. Napoleon glaubte nunmehr einen Anlaß zur Kriegserklärung zu haben, denn durch die Zurückweisung des Gesandten war die Würde der „grande nation“ beleidigt. Wenn aber vielfach angenommen wird, ganz Frankreich hätte hinter seinem Kaiser gestanden, so ist dies erwiesenermaßen doch nicht der Fall gewesen. Männer wie Gambetta, der alte Thiers und verschiedene Andere, die dann nach dem jämmerlichen Zusammenbruch des Kaisertums die Geschichte Frankreichs geleitet und denen man gewiß nicht Mangel an Patriotismus vorwerfen kann, erklärten sich gegen den Krieg und suchten in der französischen Deputiertenkammer nachzuweisen, daß Frankreich noch nicht genügend vorbereitet, um den Krieg mit allem Nachdruck beginnen zu können, wie auch der Anlaß kein genügender Grund sei, um einen so folgenschweren Schritt zu thun. Doch diese besonnenen Männer predigten tauben Ohren, ihre prophetischen Worte sollten sich erst in der Zukunft bewahrheiten. Am nun der Kriegserklärung noch weiter den Schein der Rechtmäßigkeit zu geben und als einen Ausfluß des Volkswillens hinzustellen, wurde versuchsweise eine Volksabstimmung hierüber herbeigeführt. In 16 Departements Frankreichs war die Stimmung ohne Vorbehalt für den Krieg, in 34 aber gegen ihn gewesen, während in 37 die Meinungen auseinandergingen. Doch auch dieses Resultat hielt die Machthaber nicht ab, den Krieg an Preußen zu erklären, was am 15. Juli im gesetzgebenden Körper mit großer Majorität gutgeheißen wurde.

Als der Telegraph diese Kunde mit Windesschnelle nach allen Weltstrichungen trug und auch in Deutschland vom Ostseeufer bis zu den Hochalpen, von der Nordsee bis zum Bodensee dieselbe wiederhallte, da gab es nur eine Stimme, die der begeisterte Dichter Ferdinand Freiligrath in seinem Liede wiederzugeben verstand:

Auf Deutschland, auf, und Gott mit dir!
In's Feld! Der Würfel fällt!
Wohl schnürt's die Brust uns, denken wir
Des Blutes, das fließen wird!
Dennoch das Auge läßt sich empor,
Denn siegen wirst du ja:
Groß, herrlich, frei, wie nie zuvor!
Hurra, Germania!

Hurra, Victoria!
Hurra, Germania!

Am 15. Juli verließ König Wilhelm Bad Ems, um sich zurück nach Berlin zu begeben, auf allen Stationen mit Begeisterung begrüßt. Bereits in der Nacht zum 16. Juli erfolgte der Mobil-

machungsbefehl für das gesamte norddeutsche Heer; die süddeutschen Staaten, auf deren Neutralität Napoleon gehofft und die er durch Versprechungen für Frankreichs Sache zu gewinnen versucht, schlossen sich der Mobilmachung für ihre Truppen an. Am 19. Juli 1870 trat der norddeutsche Reichstag zusammen und ebenfalls am 19. Juli überreichte der Geschäftsträger Frankreichs die förmliche Kriegserklärung in Berlin. Dieselbe wurde vom Grafen Bismarck am Tage der Eröffnung dem Reichstage des Norddeutschen Bundes mitgeteilt. Noch am 19. Juli verkündete König Wilhelm von Preußen, daß er das Kommando über sämtliche Armeen von Nord- und Süddeutschland übernommen habe.

Mit fieberhafter Eile wurden nun auf beiden Seiten die weiteren Vorbereitungen für den großen Krieg getroffen. Die beiderseitigen Streitkräfte zu Beginn des Krieges, also Ende Juli 1870, waren nach der Zusammenstellung folgende: Deutschland 759,800 Mann Infanterie, 82,690 Mann Kavallerie, 40,500 Mann Artillerie und 2046 bespannte Geschütze. Dieser ungeheuren Streitmacht konnte Frankreich anfangs nur entgegenstellen 20,500 Mann Garde, 185,030 Mann Linientruppen, 4550 Mann Kavallerie und Genietruppen, sowie 780 Geschütze und 144 Mitrailleusen. Erst nach und nach konnten aus den Colonien weitere Truppen herangezogen werden, auch erforderte die Einreihung der Reservisten längere Zeit als in Deutschland, ebenso fehlte es vielfach am Nötigsten zum Kriegsführen, trotzdem der französische Kriegsminister vor der Deputiertenkammer hoch und heilig versichert hatte, Frankreich sei gerüstet und fehle auch nicht ein Gamachentknopf. Das numerische Uebergewicht der deutschen Staaten an Truppen war der französischen Regierung wohl bekannt, man hatte aber auf den Abfall der süddeutschen Staaten gehofft. Man war in Frankreich blind und taub für die Wandlungen der Zeit geblieben, und gab sich dem verhängnisvollen Wahne hin, immer noch das ohnmächtige zerrissene Deutschland anzutreffen und mit ihm den Kampf zu beginnen.

Der genaue französische Feldzugsplan ist: Einen raschen Stoß nach Hessen hineinmachen, um die drei Mächte des Südens zu neutralisieren. Frankfurt losreißen und sich dort befestigen. Das ganze preußische Gebiet auf dem linken Rheinufer rein fegen. Dann in Westphalen eindringen und seine Linke auf Hannover und Dänemark stützen. Preußen über die Elbe zurückgeworfen. Endlich einen deutschen Bund (Rheinbund) wieder aufrichten, von welchem Oesterreich und Preußen ausgeschlossen wären.

Die französische Kriegserklärung lautet:

„Der unterzeichnete Geschäftsführer Frankreichs hat in Ausführung der Befehle, die er von seiner Regierung erhalten, die Ehre folgende Mitteilung zur Kenntnis Sr. Excellenz des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Preußen zu bringen. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, indem sie den Plan, einen preußischen Prinzen auf den Thron von Spanien zu erheben, nur als ein gegen die territoriale Sicherheit Frankreichs gerichtetes Unternehmen betrachten kann, hat sich in die Notwendigkeit versetzt gefunden, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Versicherung zu verlangen, daß eine solche Kombination sich nicht mit seiner Zustimmung verwirklichen könnte. Da Sr. Majestät der König von Preußen sich geweigert, diese Zustimmung zu erteilen, und im Gegenteil dem Botschafter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen bezeugt hat, daß er sich für diese Eventualität, wie für jede andere, die Möglichkeit vorzubehalten gedenke, die Umstände zu Rate zu ziehen, so hat die kaiserliche Regierung in dieser Erklärung des Königs einen Frankreich sowie das allgemeine europäische Gleichgewicht bedrohenden Hintergedanken erblicken müssen. Diese Erklärung ist noch verschlimmert worden durch die den Kabinetenzugangene Anzeige von der Weigerung, den Botschafter des Kaisers zu empfangen und auf irgend eine neue Auseinandersetzung mit ihm einzugehen. Infolgedessen hat die französische Regierung die Verpflichtung zu haben geglaubt, unverzüglich für die Verteidigung ihrer Ehre und ihrer verletzten Interessen zu sorgen, und, entschlossen, zu diesem Endzweck alle durch die ihr geschaffene Lage gebotene Maßregeln zu ergreifen, betrachtet sie sich von jetzt an als im Kriegszustande mit Preußen. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz u. s. w. seine hochachtungsvolle Ergebenheit zu versichern.“ (unterzeichnet)

Berlin, 19. Juli 1870.

Le Sourd.

Der vom französischen Kriegsrat entworfene Feldzugsplan legte den zu beginnenden Operationen folgende Basis zu Grunde: Das französische Heer überschreitet in zwei großen Heersäulen die deutsche Grenze, um auf diese Weise den Kriegsschauplatz auf-

deutsches Gebiet zu verlegen. Da natürlich Süd- deutschland nach der geographischen Lage den ersten Vorstoß des französischen Heeres auszuhalten hatte, so sollte dieser mit besonderem Nachdruck geführt werden, um durch die Ueberrumpelung die Truppen der süddeutschen Staaten zu isolieren vom norddeutschen Heere. War dies gelungen, so hoffte dann Napoleon weiter die süddeutschen Staaten, also Baiern, Württemberg und Baden, zu zwingen, sich vom Nord- deutschen Bunde loszusagen und günstigsten Falles zur Neutralität zu veranlassen, wodurch im wesent- lichen der weitere Verlauf des Krieges bestimmt war.

Wie hier auf den ersten Blick zu ersehen, war die Berechnung und Hoffnung Napoleons nicht un- klug und machte der Combinationsgabe des franzö- sischen Kriegsrates alle Ehre, indes der hinkende Vortritt zeigte sich hier bald. Um mit Erfolg den Kriegs- schauplatz nach Süddeutschland zu verlegen, dafür hatte Frankreich alle Vorteile auf seiner Seite, denn es hatte einen nicht unbedeutenden Vorsprung oder vielmehr mußte ihn haben, wenn die französische Kriegs- leitung ihre Schuldigkeit gethan und man sich bis in die höchsten Kreise hinauf nicht eitler Selbsttäuschung hingeeben hätte, denn die Kriegsrüstungen waren schon längere Zeit vorher im Geheimen betrieben worden. Der deutsche Gesandte am französischen Hofe, v. Werther, fiel deswegen auch bei seiner Re- gierung in Ungnade, weil es ihm nicht gelungen, sich Kenntnis davon zu verschaffen, um seiner Regierung darüber Mitteilung zu machen. Trotzdem herrschte nach der Mobilmachung in der französischen Heeres- leitung allerorten Verwirrung; für die beorderten Reservemannschaften fehlte es an Transportmitteln, sodaß es in den ersten Tagen vorgekommen ist, daß z. B. ein Präfect in Paris telegraphisch anfragen lassen mußte, was er mit den von allen Seiten her- beiströmenden Reservemannschaften beginnen solle, da er thatsächlich ohne jeden Befehl geblieben und für den Weitertransport der Mannschaften zu den Truppen- teilen keine Zugverbindung vorhanden war, und so der Beispiele noch viele. Auch sonst, während man in Deutschland allgemein glaubte, Frankreich sei bis in das Kleinste mit seiner Rüstung fertig und seine Heere würden schon nach wenigen Tagen über die deutsche Grenze marschieren, lag dort so Manches im Argen, und als Kaiser Napoleon am 28. Juli bei der Armee eintraf, war thatsächlich noch kein einziges Corps in der vorgeschriebenen Stärke und auch noch nicht in der Lage, die Operationen beginnen zu können; der Vorsprung sollte sich daher bald als ein schein- barer erweisen. Nur einige Beispiele noch, die Jedem, der die Mobilmachung in Deutschland 1870 und 1871 miterlebt oder die deutschen Militärverhältnisse einiger- maßen kennt und unbefangen genug ist, um die Schlagfertigkeit des deutschen Heeres anzuerkennen, mit Erstaunen erfüllen müssen, wie man in Frank- reich so leichtsinnig den Krieg heraufbeschwören konnte. So meldete am 20. Juli der französische General- intendant an die Pariser Kriegsverwaltung: „Hier giebt es weder Zucker noch Kaffee, Reis, Branntwein, Salz, sehr wenig Zwieback und Speck. Senden Sie dringend wenigstens eine Million Rationen nach Thionville.“ General Michel depeßierte an den Kriegsminister: „Bin am 21. Juli in Belfort an- gekommen, habe meine Brigade nicht gefunden, Divisionsgeneral auch nicht gefunden. Was soll ich thun? Weiß nicht, wo meine Regimenter sind!“ Und noch am 24. Juli, also zu einer Zeit, wo die Feindseligkeiten schon begonnen, ließ der komman- dierende General des bei Thionville stehenden Corps, Divisionsgeneral Felix Douay, den Chef des General- stabes wissen, daß sein Corps noch keine Marketender, Ambulanzen und Wagen habe.

Von zwei kleineren Plänklergefechten abgesehen, begannen die eigentlichen Feindseligkeiten am 2. Aug. bei dem herrlich gelegenen Städtchen Saarbrücken an der Saar, indem die Franzosen, drei Divisionen stark, unter General Frossard einen Angriff auf diese Stadt unternahmen, welches nur vom 2. Bataillon des 40. Füsilier-Regiments, dem heute in Köln a. Rh. in Garnison stehenden Hohenzollern'schen Füsilier- Regiment, verteidigt wurde. Der damalige Bataillons- kommandeur brauchte hierbei die List, Abteilungen fortwährend um einen Hügel marschieren zu lassen, während nur ein Teil schwaches Feuer unterhielt; die Franzosen glaubten nun, es handele sich bei den Deutschen um einen Aufmarsch bedeutender Truppen- massen und wagten in Folge dessen einen ersten An- griff nicht. Erst am Vormittage des 2. August be- schloß General Frossard sich der Höhen des linken Saarfufers zu bemächtigen. Die tapferen Vierziger leisteten verzweifelter Widerstand, obgleich sie von Schaffepottkugeln im wahren Sinne des Wortes über- schüttet wurden und bald erscholl das liebliche Thal von Gewehrfeuer und Kanonendonner. Daß gegen- über der gewaltigen Uebermacht die Vierziger nicht daran denken konnten ernstlich lange Widerstand zu leisten, lag auf der Hand, aber sie hielten doch bis

zum späten Nachmittag tapfer Stand und zogen sich dann erst hinter die Saar in besetzte Stellung zurück.

Die Verluste dieses ersten blutigen Zusammen- treffens stellten sich deutscherseits auf 4 Offiziere und 79 Mann tot. Die Franzosen verloren an Tote 6 Offiziere und 80 Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 5. Aug. Der Liederkranz machte gestern nachmittag mit der Bahn einen Ausflug nach Wildberg. Dieses alte Städtchen, das durch seine eigene Lage auf einem hohen Landrücken, durch die in und an den Berg angelegten zum Teil stattlichen Gebäude, durch seine noch gut erhaltenen Befestigungs- mauern, durch den interessanten Marktbrunnen und durch eine schöne Aussicht in das Nagoldthal manchen Reiz bietet, wird zwar von Calw aus wenig besucht, aber trotzdem werden es die Mitglieder des Liederkranzes nicht bereuen, gerade diesen Punkt einmal als Ausflugsziel gewählt zu haben. Der stattliche Zug bewegte sich unter Vorantritt der Musik vom Bahnhof durch das Städtchen in den schön ge- legenen und geräumigen Gasthof zum Schwanen. Bald ertönten die munteren Weisen der Musik und unter der Direktion von H. Mittelschullehrer Müller wurde mancher schöne, frische Chor gesungen. Hoch- befriedigt verließen die Mitglieder das freundliche Städtchen, in dem sie eine so gute Aufnahme und Verpflegung besonders bei dem Besitzer der Schwane, Pfitzenmaier, gefunden, und fuhren mit dem 8 Uhr- Zug Calw zu. Wir sind sicher, daß jedermann dieser höchst gelungene Ausflug lange in freudiger Er- innerung bleiben wird.

* Calw. Der Wochenmarkt giebt ein anziehendes Bild der Fruchtbarkeit des Sommers. Gemüse aller Art und verschiedene Beerenfrüchte be- herrschen den Markt. Die Heidelbeeren werden noch in großer Menge beigetragen; das l. kostete 7-9 S. Salat, auch Endivien, Gurken, Kettische, Zwiebel, gelbe Rüben sind in allen Preislagen je nach Größe und Qualität zu haben. Bohnen kosten 10-12 S das Pfund. Für Sauerbutter wurde 95-98 S, für Süßbutter 1 M und höher bezahlt. Junge Hähnen erzielten 30-50 S, Enten 1 M 30-1 M 50 S. Eier bleiben sich gleich im Preise. Birnen kosten 18-25 S. — Auf dem Fruchtmarkt war der Preis infolge geringerer Zufuhr höher als am letzten Markt. Dinkel kostete 6 M 20-6 M 50 S, Haber 6 M 30-6 M 80 S.

* Calw. Das Haus von + Stricker Keller in der Bahnhofstraße ist um 16000 M. in den Be- sitz des Emil Widmaier, Tapezier- und Möbel- geschäft, hier übergegangen.

Karlsruhe, 3. Juli. Zu dem heute und morgen stattfindenden großen Feste des Militärvereins- verbandes mit Erinnerungsfeier des Ueberganges der deutschen Armee über den Rhein 1870 sind 720 Vere- ine mit 16,896 Mitgliedern und 371 Fahnen ange- meldet. Der Abgeordnetentag des Militärvereins- Verbandes ernannte den Prinzen Wilhelm von Baden, den Prinzen Karl von Baden, den Fürsten Bismarck, ferner den General der Infanterie z. D. v. Glümer, den General der Infanterie v. Les- zinski, den Fürsten Hohenlohe-Langenburg, den Generalmajor v. Deimling und den Fürsten v. Fürstenberg zu Ehrenmitgliedern. Der Groß- herzog hat zur Erinnerung an die 25jährige Gedenk- feier des Krieges von 1870 eine Medaille gestiftet.

Berlin, 5. Aug. Gestern, am Gedenk- tage der Schlacht bei Weißenburg 1870, zogen etwa 6000 Veteranen nach der Siegessäule und legten am Fuße des Denkmals einen riesen- großen Kranz nieder. Der Zug marschierte alsdann nach dem Tempelhofer Felde.

Berlin, 5. Aug. Das kleine Journal meldet aus Paris, in einem Orte bei Douai fand gestern ein anarchistisches Attentat statt. Der Minen- direktor G. Bueillemin feierte sein 50jähriges Jubi- läum; als der Jubilar die Kirche verließ, feuerte der entlassene 26jähr. Minenarbeiter Decour 5 Revol- verschüsse auf Bueillemin, von denen drei leicht streif- ten. Nun explodierte vorzeitig eine Bombe, welche Decour bei sich trug. Viele Personen wurden ver- letzt, der Attentäter selbst fürchterlich zerfleischt. Es entstand eine furchtbare Panik. Sämtliche Fenster der Umgebung wurden zertrümmert. Der Attentäter ist seinen Verletzungen erlegen.

Helgoland, 5. August. Der Kaiser traf gestern Mittag um 12 Uhr hier ein und reiste um 4 Uhr auf der Hohenzollern nach England.

Karlsbad, 4. Aug. Fürst Ferdinand hat seine Abreise um einen Tag verschoben und fährt heute abend in die Umgebung von Prag, wo er einen Besuch abstattet und reist hierauf über Wien für einige Tage nach Ebenthal, von wo er dann nach Bulgarien heimkehrt.

Paris, 4. Aug. Der Gaulois hatte seinen Mitarbeiter Gutin nach Elsaß-Lothringen geschickt zur Berichterstattung über die Festlichkeiten zur Gedenk- feier von 1870/71. Das Blatt meldet heute, Gutin wurde, als er in Weißenburg ankam, auf Befehl der oberen Behörde ausgewiesen und ihm der Aufenthalt in Elsaß-Lothringen verboten.

Herrn Schullehrer Hahn a. D. von Zwerenberg zur Erinnerung an den 31. Juli 1895.

Wir haben heut gescharet
Uns um den lieben Freund,
Der viele, lange Jahre
Im Amt mit uns vereint.

Als treuer Hirt und Meister
In holder Kinderschar
Hat er des Amtes gewaltet,
Bis ihm vergönnet war

Das Scepter abzutreten
An jünger, kräft'ge Hand,
Von Amt und Ort zu scheiden,
Zu zieh'n zum Nagoldstrand.

Gewirkt hat er im Segen,
Das zeugen heut ihm laut
Des Amtes Vorgesetzte,
Die er versammelt schaut.

Auch Zwerenberges Bürger,
Sie feiern ihren Hahn,
Die Großen und die Kleinen
Für das, was er gethan.

In Manneskraft er sicute
Wohl reichen Samen aus,
Betaut von Gottes Segen
Ward eine Ernte draus.

In Gottes Kindergarten
Stand er als Gärtner lang;
Gepflanzt hat er, begossen
Aus innrem, edlem Drang.

Was schwach, hat er getragen
Mit stillem, sanftem Mut;
Was widerstrebt, bezwungen
Durch seiner Liebe Gut.

Zwar muß' er oft auch schwingen
Den Rehestab, den kann
Der Lehrer nicht entbehren
Auf mühevoller Bahn.

Doch war der Ernst mit Liebe,
Die Lieb' mit Ernst gepaart;
So muß es sein, soll wachsen
Ein Geschlecht von guter Art.

Fragt Ihr, wie's ihm gelungen
Ein solch Geschlecht zu zieh'n,
Im Glauben unbeweglich
Der Sünden Lust zu zieh'n?

Weil er ist selbst gegangen
Zur Schule jederzeit
Beim größten aller Meister —
Der Weg war ja nicht weit.

Er fand ihn im Gebete
In Schul und Kämmerlein
Dem wollte er ja dienen,
Des Lebens Kraft ihm weih'n.

Wohl war ihm auch beschieden
Manch bit're, schwere Stund,
Doch stand er unbeweglich
Auf festem Glaubensgrund.

Wenn manche auch bekräftelt
Und oftmals fechten an
Des Lehrers Werk — getrost!
Ist es in Gott gethan.

Du, Freund, darfst rückwärts blicken
Auf vieler Jahre Reih',
Drum dante Gott, und heute
Bekenn's: „Der Herr ist treu!“

Des Menschen Leben währet
Gewöhnlich siebzig Jahr
Und mag es höher kommen,
So steigt's auf achtzig Jahr.

Ist köstlich es gewesen,
So war's nur Arbeit, Müh'n (Bf. 90,10)
Auf Erd ist nichts vollkommen,
Bis wie von hinten zieh'n.

Achtzig woll'n wir erschauen
Für Dich, von Gott, dem Herrn
Er laß es Dich erfahren:
„Gott hilft und segnet gern.“

Wenn bald die Kniee wanken
Und Aug und Ohr versagt
Den Dienst — dann aufwärts schaue
Getrost und unverzagt!

Er wird an Dir bestärken
Sein Wort im alten Bund
„Ich will Dich tragen, heben
„Bis zu der letzten Stund.““ Sei. 46,4.

Verlag mir nicht die Bitte,
Da wir in corpore
Um Dich heut sind versammelt:
Thut's G'schiedensein Dir weh:

Dann auf den Bahnhof eile,
Läß' eine Karte g'schwind,
Fahr' thalabwärts und frage,
Wo wir versammelt sind.

Zu'n Hinterwäldlern pufet
Ja jetzt das Dampfroß auch;
Doch möchte ich Dir raten:
Weil Unfäll' sind im Brauch

Auf sekundären Bahnen,
Bei Allenszeit zumal,
Versichere Glieder, Leben,
S'ist gut für jeden Fall.

Verleb' der Jahr' noch viele
Im schönen Ruhestand:
Und wirft Du endlich reisen
Zu's ob're Vaterland:

So möge sich erfüllen
Was Daniel dort spricht (Dan. 12, 2, 3)
„Die Lehrer werden leuchten
„Vor Gottes Angesicht“

„So rein als wie die Sonne
„Und die gewiesen viel
„Zur G'rechtigkeit hienieden
„Wie Sterne ewiglich.“

Zum Schluß sei mir verstattet,
Zu gratulieren Dir
Zu der Verdienstmedaille —
Wir alle gönnen's Dir,

Daß Du noch würd'ft geehret
Vom König, unrem Herrn
Nun hat's Verdienst die Krone —
Wer freute sich nicht gern

Mit unrem Jubilare,
Als Freund so oft bewährt?
Drum mag er lang sie tragen
Von Amtslast unbeschwert.

Galt stets im Angedenken
All Deine Freunde hier
Hoch sollen schall'n zu Ehren
Nicht einmal 3mal Dir!

C. v. D.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Mit der auf den 21. Sept. d. J. in Aussicht
genommenen Abhaltung der jährl. **Generalver-**
sammlung in Calw soll eine **Jungviehprämierung**
verbunden werden, wobei 5 Preise à 25 M.; 5
à 20 M.; 5 à 15 M. und 10 à 10 M.; zusammen
25 Preise mit 400 M. vergeben werden.

Zugelassen wird nur **Jungvieh**, männliches
und weibliches, welches Mitgliedern des landw. Ver-
eins eigentümlich gehört und mindestens 3 Monate in
deren Besitz ist. Dasselbe muß dem **roten** oder bei
Fleckvieh angehören, mindestens 1/2 Jahr alt und
im Besitz sämtlicher Milchzähne sein. Der Viehbesitzer
muß sich durch ein Zeugnis des Ortsvorstehers dar-
über ausweisen, daß er das betreffende Tier wenig-
stens 1/2 Jahr lang im Besitz hat. Die gleichzeitige
Vorführung je eines männlichen und weiblichen Tieres
durch einen und denselben Besitzer ist erlaubt.

Würde ein Preis unter Misachtung dieser Be-
stimmungen erlangt, so hätte der betreffende Vieh-
besitzer den doppelten Betrag an die Kasse des landw.
Vereins zurückzubezahlen.

Calw, den 5. Aug. 1895.

Vereinsvorstand:
Voelter,
Oberamtmann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Brennholz-Verkauf

am Freitag,
den 9. ds. Mts.,
vormittags 10
Uhr, in der Bier-
brauerei von G.
Hayd hier, aus
den Stadtwal-
dungen Altweg, Abt. Mäuleswäldle,
Thälesbach und Tunnel:
166 Rm. Nadelholz, Scheiter, Prügel
und Anbruch,
300 gebundene Nadelholzwellen und
8 Flächenlose, geschätzt zu 2100
Wellen.
Zusammenkunft zum Vorzeigen der
Reisiglose am gleichen Tage vormittags
8 Uhr im Mäuleswäldle.
Gemeinderat.

Calw.

Mf. 3000. —

Grundstockgelder sind auf einen oder
mehrere Posten gegen gesetzliche Sicher-
heit auszuleihen.
Stadtspflege.
Haydt.

Würgbach.

Holz-Verkauf.

Dienstag,
den 13. August,
vormittags 10
Uhr, werden auf
dem Rathaus
aus dem Ge-
meindewald Di-
strikt Klöschberg Abt. I. und Zimmer
Abt. IV. (Schlag), sowie aus verschie-
denen Abteilungen
300 Stück Lang- und Sägholz mit
388 Festm., sowie 277 Rm. Brenn-
holz und 48 Rm. tannene Rinde
an den Meistbietenden verkauft, wozu
Liebhaber eingeladen werden.
Den 1. August 1895.
A. A.:
Waldmeister Pfrommer.

Speckhardt.

400—500 Mark

sind bei der Teilgemeindepflege gegen
gesetzliche Sicherheit zum ausleihen parat.
ds. Blattes.

Auch hat die Gemeinde
ein **Wohnhaus**
zu vermieten oder auch zu verkaufen.
Anwalt Pfrommer.

Privat-Anzeigen.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herz-
licher Liebe und Teilnahme, welche
wir während der langen Krank-
heit und dem Tode unserer I.
Mutter und Großmutter
Barbara Erhardt Witwe
erfahren durften, den Herren Trägern,
sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung,
sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme, welche wir
während der langen Krankheit
und dem Hinscheiden unseres I.
Gatten und Vaters
Heinrich Weiser
erfahren durften, für die vielen Blumen-
spenden und der zahlreichen Begleitung
zu seiner letzten Ruhestätte, besonders
der verehrl. Feuerwehr und dem Militär-
verein sagen wir auf diesem Wege den
herzlichsten Dank.
Die trauernde Gattin
mit ihren 2 Kindern.

Glanzhellen

Hauswein,

à 30 S pr. Liter,
neuen

Sorinthenwein,

à 10 und 20 S pr. Liter,
in sehr preiswerter Qualität, empfiehlt
Emil Georgii.

Muster unsonst.

Ein größeres Quantum

Zeitungsdruck

wird billig abgegeben in der Druckerei
ds. Blattes.

Druck und Verlag der A. Dellischläger'schen Buchdruckerei in Calw. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

V. Bescheinigung.

Für die Hagelbeschädigten in Stadt und Bezirk Calw sind weiter
eingegangen:

1) Bei **Oberamtmann Voelter**: A. R. S. III. 10 M., aus Heilbronn
3 M., Pfarramt Weiler z. Stein 14 M 05 S., Schullehrer Hahn in Altensteig
2 M., Oberamtmann Baur in Böblingen 5 M.

2) Bei **Defan Braun**: Pfarramt Denkendorf 40 M 50 S., Pfarramt
Oberstfeld und Kurzach 25 M 22 S., Pfarramt Grobsüßen 25 M., Pfarramt
Gröningen 25 M., Pfarramt Ruchen 30 M., Prof. Pfeleiderer, Tübingen 10 M.,
Privatier Traub, Kirchheim u. T. 5 M., Dr. Paul R., Tübingen 2 M., Pfarr-
amt Mähringen 42 M 33 S., D. Klaz Nachf., Stuttgart 6 M., Erntebetstundens-
opfer von der Stadt Calw 65 M.

3) Bei **Stadtschultheiß Gaffner**: Frau Oberreallehrer Mayer in Eß-
lingen 3 M., Frau Wose von Stuttgart 2 M., N. R. in Eßlingen 3 M., Kollekte
der Mittwochsgesellschaft bei Kugel in Eßlingen 6 M 40 S., Lotterie, ver-
anstaltet durch eine Schülerin der höheren Mädchenschule Eßlingen 10 M., A.
Griesinger, Stuttgart 20 M., Gebr. Bürglen, Ulm 20 M., S. R., Nürtingen
5 M., J. G. F. 1 M., Emil Hauptmann, Hamburg 10 M., E. in U. 5 M.,
Karl Haydt, Bäckermeister, Ludwigsburg 20 M., E. S. 20 M., G. D., Mün-
chingen 3 M., Jakob Hayd und Mina Metz geb. Hayd, Cannstatt 6 M., N. R.
aus Stuttgart 10 M., Rektor Hertter, Göppingen, 3te Sendung 68 M., N. R.
3 M., B. 1 M., G. F. 1 M., Sammlung des Verwalters Stidel in Stuttgart
21 M., Marie Stifel, Stuttgart 1 M., Kaufmann Nestle, London 30 M., Umg.-
komm. Staiger, Ulm 5 M., Arnold Boeninger, Tabakfabrikant, Duisburg, für
Calw und Nagold 300 M., N. R. 2. Aug. 10 M., Oscar Heiler, Gasthaus zu
den 3 Mohnen, Stuttgart 10 M.

Ein Teil der Gaben ist hiesigen Geschäftsleuten zu verdanken, welche ihren
Lieferanten Auftrufe mit der Bitte um Gaben übersendet haben. Gedruckte Auf-
rufe stehen zu gleichem Zweck zur Verfügung.

Wir sagen allen Gebern herzlichsten Dank und sind zu Annahme weiterer
Gaben gerne bereit.

Oberamtmann
Voelter.

Defan
Braun.

Stadtschultheiß
Gaffner.

Vorzügliche alte Rotweine!

	bei		
	1 Ltr.	5 Ltr.	10 Ltr.
Chianti, Tisch- wein	—,80	—,75	—,70
Aragona, Ver- schnittwein	—,90	—,85	—,80
Chianti und Dalmatiner	1,—	—,95	—,90
1892r Dalma- tiner	1,20	1,15	1,10

ohne Flaschen, bei größerer Ab-
nahme Preise nach Uebereinkunft, em-
pfehlen in garantiert reinen Qualitäten
bestens

J. Fr. Oesterlen.

Specialität in Kaffee,

roh und frisch gebrannt.
E. Georgii, Calw.

Hiezu 1 Beilage.

Calwer Wochenblatt.

Dienstag

Beilage zu Nr. 92.

6. August 1895.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Wibbern.

(Fortsetzung.)

Die alte Dame schüttelte den Kopf. „Geschene Dinge lassen sich aber nicht umgehen machen. Ich traue Dir auch nicht die Charakterlosigkeit zu, schon nach wenigen Stunden wieder ein Verlöbniß lösen zu wollen, welches Du freiwillig geschlossen hast. Du bist Mann, Guido, und mußt die Konsequenzen eines Schrittes tragen, den Du einmal gethan. Meiner Ansicht nach freilich aus verwerflichem Grunde. Aber darüber läßt sich nicht mehr reden. Du bist der Verlobte Hermine Lutters und mußt es auch bleiben.“

„Tante, aber ich verabscheue dies weibliche Ungeheuer, an das ich mich gewöhnt.“

„Guido, sprich nicht so, um Gottes willen, sprich jetzt nicht mehr so! — Himmel!“ höhnte sie und schaute angstvoll in sein Gesicht. „Zum zweiten Mal soll kein Glied der Familie Schmieden eine Lutter um ihr Lebensglück bringen!“

Guido lächelte bitter. „Nah, Tante, selbst für den Fall, daß ich Hermine den verabscheuten Ring zurückgebe, mache ich das Mädchen keineswegs unglücklich. Doch,“ fuhr er fort, „was sprachst Du da von einem zweiten Glied der Familie Schmieden, welches eine Lutter um ihr Lebensglück bringen könnte? Ich will Dir nur gestehen,“ setzte er hinzu, als die Matrone wortlos das Haupt senkte, „daß man mir auf dem Rosenhof Veranlassung zu der Vermutung gab, daß Fräulein Betty dort Grund habe, Dir zu zürnen. Willst Du mir nun nicht erklären, weshalb? Jedenfalls stehen doch jene Andeutungen mit Deinen eigenen eben gemachten Äußerungen im Zusammenhang.“

„Du hast recht, Guido, und wie schwer es mir auch fällt, will ich Dir doch bekennen, welche Schuld ich gegen Betty Lutter auf dem Gewissen habe. Vielleicht siehst Du Dich dann veranlaßt, Hermine unverbrüchlich das gegebene Wort zu halten.“

Noch einmal holte sie tief Atem, dann begann sie mit leiser Stimme: „Auch ich bin jung gewesen, Guido, und die Leute nannten mich ein schönes, reich begabtes Mädchen. Betty Lutter, die Tochter des reichen Maurermeisters, war mit mir, wie ihr Bruder mit Deinem Vater aufgewachsen. Als Nachbarskinder hatten wir gemeinsam mit der Buppe gespielt, gemeinsam die Schule besucht. Hand in Hand waren wir dann vor den Altar des Herrn getreten, um in die Gemeinschaft der erwachsenen Christen aufgenommen zu werden. Ich hatte Betty lieb. Sie war ein nettes, herzengutes Mädchen von angenehmen Manieren und hübschem Äußern. Damals lebten die alten Lutters noch beide und waren angesehen Leute in Kronberg. Heinrich — ich meine Deinen künftigen Schwiegervater — machte mir zur Zeit erheblich den Hof, aber ich kümmerte mich nicht viel darum. Seine Art gefiel mir nicht, trotzdem Dein Vater den Freund garnicht genug rühmen konnte. So war ein Jahr seit meiner Konfirmation vergangen, und wir hatten es froh und gesellig verbracht. Da lud mich eine unverheiratete Schwester unserer guten Mutter, also Deine Großtante, die am Rhein in einem vornehmen Stifte lebte, freundlich ein, sie zu besuchen. Fast vier Monate war ich der Heimat fern. Betty und ich wechselten in der Zwischenzeit die zärtlichsten Briefe. Die ferne Freundin offenbarte mir auch schriftlich alles, was ihr liebes Herz bewegte; und als die erste Liebe an sie herantrat, fehlte es nicht an schwärmerischen Urteilen über den wunderschönen jungen Assessor, der nach Kronberg versetzt worden und ihr eifrig den Hof machte, nachdem er sie auf einem Konzert im Rathausgarten kennen gelernt. Ich war keine

neidische Natur und freute mich ihres Glückes. Ich schrieb ihr das auch in warmen Worten, denen ich natürlich, wie es in jenen Tagen Mode war, ein sentimentales Verslein hinzufügte.

„Unterdes rückte die Zeit meiner Abreise aus der schönen Stadt am Rhein, in welcher ich manche angenehme Stunde verlebte, immer näher. Ehe ich mich dessen versah, war die Abschiedsstunde da. Ich bestieg den unbequemen Postwagen und fuhr der Heimat entgegen. O, Guido, das war damals ein gar langweiliges Reisen. Ich blieb zehn Tage unterwegs, befand mich aber glücklicherweise nahezu bis an mein Ziel unter dem Schutz der liebsten Kollegin meiner Tante, einer alten, freundlichen Stiftsdame, mit der ich wie mit einer Mutter plaudern konnte.“

„Als sie sich von mir trennte, hatte ich nur noch fünf Meilen zurückzulegen, dann war mein geliebtes Kronberg erreicht. Zufälligerweise blieb ich ganz allein in der schwerfälligen Postkutsche zurück, als Fräulein von Burgheim sich verabschiedete. Aber es währte nur bis zum nächsten Dorfe, dann stieg ein junger Herr zu mir ein. Es war eine auffallend schöne, ritterliche Erscheinung, welche sofort Vertrauen erweckte, und es dauerte auch nicht lange, so saßen wir uns in der lebhaftesten Unterhaltung gegenüber. Er sprach schön und fließend und wußte auch dem Interesse eines so jungen Mädchens, wie ich es war, gerecht zu werden. Dabei merkte ich sehr wohl, daß seine Augen, sobald er es verstoßen thun konnte, immer wieder wie in Bewunderung und aufrichtiger Teilnahme an meinem Gesicht hingen. Ich würde nun aber keine Coaxtochter gewesen sein, wenn mich diese Bewunderung, eine solche Teilnahme nicht in hohem Grade entzückt hätten, umsomehr, als mein junges Herz schon in der ersten Stunde, die ich mit dem Fremden verlebte, Feuer gefangen. Wie im Fluge verging mir die Zeit, und viel früher, als ich es wünschte, war die Vaterstadt, nach der es mich doch während des ersten Teiles der Reise so sehr verlangt, erreicht. Zu meinem Troste sagte mir jetzt jedoch der liebenswürdige Fremde, daß Kronberg auch das Ziel seiner Fahrt wäre. So verließen wir denn mit einander die unbequeme Kutsche. Der Reisegefährte besorgte mir das Gepäck, weil mich niemand von meinen Angehörigen auf dem Posthof erwartete, erwarten konnte, da ich den Tag meiner Rückkunft nicht geschrieben. Aber erst als ich den elenden Wagen bestiegen, über welchen Kronberg damals allein zu verfügen hatte, und zwischen unzähligen Gepäcksstücken auf dem harten Polster Platz genommen, nannte mein liebenswürdiger Ritter seinen Namen: „Alfred Barner!“ Mein Gott, so hieß ja auch der künftige Verlobte Betty's! Eine förmliche Todesangst überkam mich. Wenn nun meine neue interessante Bekanntschaft identisch wäre mit dem Ideal der Freundin! Himmel! Das Herz mußte mir ja brechen, sollte ich mit ansehen, daß der Mann, dem ich meine erste Liebe weihte, der Gatte einer andern würde, und wenn diese andere auch Betty sei.“

„Guido, ich muß damals doch ein recht abscheuliches Geschöpf gewesen sein. Denn ich will es Dir aufrichtig gestehen, bei diesem Gedanken, bei dieser tiefen Herzensangst fühlte ich mit einem Mal, daß sich jäh die Freundschaft zu der Gespielin meiner Kindheit in ein Empfinden verwandelte, das dem Haß ziemlich verwandt war.“

„In solchen Gefühlen, aufgeregert und mit glühenden Wangen, erreichte ich das Vaterhaus. Mutter und Fritz. Dein lieber Vater, empfingen mich. Letzterer hatte erst vor wenigen Tagen in der nahen Universitätsstadt seinen Doktor gemacht und gedachte nun binnen kurzem die Braut, eine Tochter des reichen Kronberger Bürgermeisters, welche schon seit zwei Jahren auf diesen Zeitpunkt wartete, heimzuführen.“

„Raum aber hatte ich mich aus den Armen der guten Mutter gelöst, als sich die Hausthür des Nachbargebäudes öffnete, und Betty herausgestürmt und mit mit offenen Armen entgegengeekelt kam.“ (Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Bohnen,
sowie kleine und größere
Gurken,
zum Einmachen, empfiehlt und nimmt
Bestellungen entgegen
D. Herion.

Gelben Weinessig,
reinen Weingeist,
zu Ansetzen, empfiehlt
C. Serva.

Geo Dötzer's Mast- & Fresspulver
für Schweine
bewirkt durch seine allseitig anerkannten Vorzüge schnelle und vorteilhafte Aufzucht. Per Schachtel 50 Pfg. in der Federhaff'schen Apotheke.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Italien.

Gesucht pr. 1. Sept. nach Genua ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, gesundes, fleißiges
Dienstmädchen,
welches bürgerlich kochen kann. Anfragen an Frau Obermann im Waldhorn, Liebenzell.

Empfehle von heute ab
feinen Limburger-,
sowie
saftigen Emmenthaler- und Schweizerkäse,
und **guten Kräuterkäse**
zu billigen Preisen.
Sitzler, Leberstraße.

Für
Hausfrauen!
Annahme alter Wollfachen aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock- und Mantelstoffen, Damentüchern, Buckskins, Strickwolle, Portieren, Schlaf- und Teppichdecken, in den neuesten Mustern zu billigen Preisen, durch
R. Eichmann, Ballenstedt a. Harz,
leistungsfähigste Firma.
Annahmestelle und Musterlager bei:
W. Naschold Wwe.,
Bischöffstr.

Ia. Mannheimer
Portlandcement
ist wieder eingetroffen.
Emil Georgii, Calw.
Biegelei Hirsau.

Feinsten gelben
Weinessig
empfiehlt
Carl Sakmann.

Käse:
Backsteinkäse I. Qual., aus meiner Molkerei, sowie
feinsten Centrifugen-Tafelbutter
empfiehlt zu billigen Preisen
Molkereibesitzer
Fr. Weidle z. Waldhorn,
Roßfelden.

Unterzeichneter empfiehlt hiemit sein Lager von

Schuhwaren

in allen gangbaren Sorten, wie: Herren- u. Damen-zugstiefeln, Knopfstiefeln, Halb-schuhen für jedes Alter und in allen Preislagen und bittet um geneigten Zuspruch.

Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt.

Fr. Reichert,
im Hause von Frau Bäcker Beizer,
Nommengasse.

Zur Saison empfehle ich:

- Saftpresen,**
- Beerenmühlen,**
- Bohnenhobel,**
- Bohnen-schnitzler,**
- Kettig-hobel,**
- Kettig-bohrer.**

Eugen Dreiss.

Das bereits in 220,000 Exemplaren verbreitete

Bilz,

„Das neue Naturheilverfahren“, Lehrbuch über Wasserheilkunde, einschließl. Kneippkur, Massage, Heilmagnetismus etc., 1600 Seiten stark,

Universallektion der Naturheilkunde, Salon-Ausgabe auf gutes holz-freies Papier und soliden Einband, Preis M. 12. 50,

kann bei unserem Agenten, **Hrn. Fr. Schweigardt** in Calw, Inselgasse, eingesehen werden.

Derselbe nimmt auch Bestellungen auf monatliche Abzahlung hierauf in Empfang.

Buchhandlung des Gesundheitsrat in Stuttgart.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Rükchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Calw bei **Hrn. Friedrich Müller** am Markt.
Georg Krimmel,
in Widdberg bei **Hrn. Fr. Moser.**

Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. — Auswahl des Besten aus allen Literaturen in trefflicher Bearbeitung und geliegender Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist gebietet.

MEYERS 10 BÄNDCHEN VOLKSBUCHER

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen 1100 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf „Meyers Volksbücher“ nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von **G. Georgii** in Calw.

Kaufen Sie gegen alles Insekten-Ungeziefer nur das seit Jahren bewährte **Radikalmittel:**

Thurmelin

Nur in Gläsern, mit der Schutzmarke „Kammerjäger“, zu haben zu 30 S., 60 S., 1 M., 2 M., 4 M. Dazu gehörige Thurmelinspritzen, die einzig praktischen, mit und ohne Gummi zu 35 S. oder 50 S.

Alleiniger Fabrikant u. Erfinder **H. Thurmayer** in Stuttgart.

Zu haben in Calw bei **Carl Sakmann**; in Gompelscheuer bei **J. F. Sturm**; in Simmohheim bei **A. S. Schwert**; in Weil d. Stadt bei **Aug. Kern**; in Widdberg bei **Ad. Franer**; in Nagold bei **H. Lang**.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Wissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Adresse: „Privatankast **Filla Christina**, Post Säckingen, Baden. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto in Briefmarken beizufügen.

Tapeten!
Naturseidtapeten von 10 Pfg. an
Goldtapeten 20 „ „
Glanztapeten 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler,
in Minden in Westfalen.

Farben

in Del abgerieben:
Bleiweiß von Nr. 0-5,
Cremserweiß,
Ocker, hell und dunkel,
Hausrot,
Signalrot,
Englischrot,
Maschinenbraun,
Eisengrau,
Viktoriagrün,
Zinkgrün,
Delgrün u. s. w.

Trockene Farben,

in Del und Kalk verwendbar.

Oele:

Altes Leinöl,
Brünoline für eichene Möbel, Parkettbodenwäse, weiß und gelb, Leim-Weize, Schellack, Bimsstein, Glaspapier, Trockenpulver, reinen und denaturierten Weingeist, Pinsel u. dergl. empfiehlt zu billigsten Preisen

Terpentinöl,
Siccativöl,
Maschinenöl,
Gefochtes Leinöl,
Lampenöl,
Mohnöl.

Lacke:

Copallack,
Bernsteinlack,
Tischplattenlack,
Eisenlack,
Sarglack,
Weingeistlack, schwarz und braun,
Spritzfußbodenlack mit Farbe, in 2 Stunden hart trocken.
Gold-, Silber-, Kupfer- und grüne Bronze.

C. Serva.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube

Lanolin - Cream - Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Nur acht mit **LANOLIN** Schutzmarke „Pfeilring“!

Zu haben in Alttuben à 40 Pf. in Blechboxen à 60, 20 und 10 Pf.

in Calw in der Neuen Apotheke, in Liebenzell in der Apotheke von **G. Wohl**, in Neuenbürg und in Herren-als in den Apotheken von **G. Palm**, in Weinsbach in der Apotheke von **J. Kopp**, in Widdberg in der Apotheke von **Dr. Rehger**.

Widdlingen.
Ein größeres Quantum **Spreuer** hat abzugeben
Adam Bauer,
Fleckenmüller.

1000 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszähler gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Red. d. Bl.

Es wird eine **Werkstatt** zu pachten gesucht.
Von wem, sagt die Red. d. Bl.

Ein Logis
hat bis Martini zu vermieten
Broß, Zimmermann.

Stellen finden:

Köchinnen, Kindfrauen, Kindsmädchen, Haus- und Rükchenmädchen, sowie jüngere Mädchen, durch **Frau Bozenhardt,**
Pforzheim, Kronenstraße Nr. 8.

Schönes **Roggenstroh**
zum Binden verkauft
Gentner, Wagner.

Danksgiving.

Schon mehrere Jahre litt ich an heftigen nervösen Zahnschmerzen, wozu vor einem halben Jahr eine bössartige Entzündung am oberen Kiefer und der Knochenfraß kam, so daß bedeutende Stücke vom Kiefer herausfielen. Ich gebrauchte verschiedene ärztliche Mittel, aber umsonst. Es sollte am Kiefer ein Stück ausgefügt werden, wozu ich aber nicht einwilligte. Alsdann wandte ich mich an den Herrn **Dr. med. Wolbeding, homöopath.** Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher mich nach kurzer Zeit von meinem Leiden befreite und ich demselben hiermit öffentlich aufrichtig danke.
D. Gink,
Gutenberg Pl. Kirchheim u. Teck (Württemberg).

Rechnungsformulare
sind in jeder Größe stets vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

Calw. Fruchtpreise am 3. August 1895.

Getreide- Gattungen	Vor- iger Nest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Nest gebl.	Höchst. Preis	Wahrer Mittel- Preis	Nieder- ster Preis	Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
										M. S.	M. S.
Kornen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	35	30	65	35	30	6 50	6 37	6 20	223 10	—	9
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	4	61	65	65	—	6 80	6 55	6 20	425 60	—	17
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	42	91	133	100	33	—	—	—	648 70	—	—

Schrammenmeister **W. Schwämmle.**